



CHRISTIAN BÖNNINGER



Gerüstbauer

Ausbildungsort: Dortmund

Schwindelfrei und wetterfest muss jeder Gerüstbauer sein. Aber vor allem muss jeder Handgriff sitzen, sodass die Kollegen vom Bau ihm blind vertrauen können. Die stehen später hoch auf einem Kirchturm oder hängen unter einer Autobahnbrücke. Übrigens: Eventtribünen, die jeden Jubel aushalten, bauen wir auch.

Ganz hoch hinaus

Nadine Bönninger ist Deutschlands erste Gerüstbaumeisterin und lässt sich von dummen Sprüchen nicht aus der Fassung bringen

Von Annegrit Schwegmann

Der Monteur meinte es nicht böse. „Chef“, sagte er und stand dabei Andreas Bönninger in dessen Büro gegenüber. „Mit der Nadine möchte ich nicht rausfahren. Ich kann es nicht sehen, wenn Frauen schwer heben müssen.“

„Mit „Nadine“ meinte er die Tochter des Chefs, die gerade mit ihrer Ausbildung zur Gerüstbaumeisterin begonnen hatte. Die junge Frau mit dem zarten Körper und den langen Haaren, die sie meistens zum Zopf gebunden trug. Hätte er genauer hingeschaut, dann wäre ihm aufgefallen, dass dieser Körper schon damals mit Muskeln ausgestattet war, die nicht von Handarbeiten herührten konnten. Und hätte er die junge Dortmunderin noch gründlicher beobachtet, dann hätte er bemerkt, dass sie den Gabelstapler schon als Kind wie ein Profi über den Betriebshof manövrierte. Und Lasten schleppen – das konnte sie auch schon.“

Doch nun konkret: Nadine Bönninger ist Gerüstbaumeisterin.

»In diesem Job muss man sich jeden Tag aufs Neue beweisen.«
Nadine Bönninger

Gerüstbaumeisterin, um es ganz genau zu sagen. 2007 wurde sie als Deutschlands erste und Deutschlands jüngste Meisterin im Gerüstbau so etwas wie ein regionales Medienstar. Heute ist sie 25 Jahre alt und hat auch den besorgten Kollegen bewiesen, dass sie kein zartes Mäuschen ist, dem körperliche Belastungen nicht zusetzen sind.

Dass bedeutet aber nicht, dass sich die Skepsis gelöst hat. „In diesem Job muss man sich jeden Tag aufs Neue beweisen“, sagt sie und klingt dabei so, als erzähle sie von einer Selbstverständlichkeit, einer Art Naturgesetz. Wahrscheinlich wird sie auch als 40-Jährige noch mit den Sticheleien der Kollegen rechnen müssen. Gerüstbau ist für diese Männer nur etwas für die echten, die harten Kerle. Und nicht für eine Frau. Die 25-Jährige stört das nicht. Sie weiß, was sie kann. Und das ist oft mehr als das, was die alten Hasen zu bieten haben.

Gegen Mittag in Dortmund. Der Auftrag, den die Firma Bönninger an einem Reihenendhaus in der Nähe der Firma ausführt, ist keine sonderliche Herausforderung. Das Gerüst soll bis knapp vor der Regenrinne aufgebaut werden, um so gefahrlos wie möglich das Dach neu einzude-



Elemente aus Aluminium lassen sich problemlos heben. Nadine Bönninger bereitet aber auch Stahlgerüste keine Probleme.

Fotos: Jürgen Peperstew



Geschäft: Das Bönninger-Team hat das Gerüst in wenigen Stunden aufgefut.

cken. Alle Wände sind gerade, kein Ecker, keine Winkel, die umbaut werden müssten. Nadine Bönninger ist gerade auf die erste Ebene des Gerüsts geklettert und zieht an der Leiter zur nächsten Ebene. Der Regen scheint der Leiter zuge-

füllig lässt sie sich aus ihrer Verankerung lösen und nach unten schieben. Der Kollege, der ein paar Meter weiter Stahlrohre ineinandersteckt, beobachtet die Tochter des Chefs aus den Augenwinkeln und bietet – rein mechanisch, er hat es schließlich mit einer

Zurück in der Firma gönnt sie sich einen heißen Kaffee, noch immer in der Arbeitssose mit den Schläuchen und Taschen für Zollstock, Hammer, Wasserwaage, Ratsche und Ringmauschlüssel. Auch an Tagen, die sie nur im Büro bringt, kleidet sie sich nie anders. Sie ist Gerüstbaumeisterin und keine Schreibsachbearbeiterin. „Ich bin nicht für die Arbeit drinnen gemacht. Ich gehöre nach draußen.“ Ihr Vater empfindet ähnlich. „Für mich ist das Büro Höchststraße.“ Aushalten muss er sie trotzdem – Bönninger beschäftigt 50 Mitarbeiter, die eingestellt werden wollen. Der Chef muss für sei-

ne Kunden erreichbar sein, muss kalkulieren und planen. So ein Mann hat keine Zeit, draußen Stahlrohre ineinanderzuschieben und Gerüste anzulegen, die immer dann zu einem Kunstwerk werden, wenn wenig so ist, wie es sein sollte.

So wie bei dem sieben Meter hohen Marterpfehl im Westfalenpark, der gegenwärtig restauriert wird. „Das Gerüst kann nicht verankert werden. Wir haben es deshalb verbreitert und mit Betongewichten belastet.“ So ein einzelnes Gerüst wiegt 1,2 Tonne. Das Gerüst soll schließlich auch Orkanböen standhalten können.

Bei starken Herbstwinden schickt der Chef keinen seiner Männer auf die Baustellen. Mit Wind kommt sich das Team trotzdem aus. Nadine Bönninger hat eine kräftige Bize vor ein paar Jahren in die bislang brenzligste Situation ihres Berufslebens gebracht. Der Stahlträger, den sie gerade mit einer Hand an die Seite schieben wollte, drückte mit Macht gegen sie. „Da muss man gegenhalten und ruhig bleiben. Wer auf dem Gerüst nicht konzentriert ist, hat verloren.“

Dabei sind die Risiken heute deutlich geringer als noch vor einigen Jahrzehnten. Die 25-Jährige holt aus ihrem Rucksack jedes Utensil, das ihr auf dem Bau das Leben retten soll. Die persönliche Schutzausrüstung, unter Monteuren PSA genannt. Ein Gurtsystem, das um den Körper gelegt und am Gerüst immer dort befestigt wird, wo der Monteur gerade arbeitet. Der Baustellenhelm ist ebenso Pflicht wie das Schuhwerk mit Stahlsohlen und Stahlklappen. Handschuhe sind wichtig und Hosen, an denen das Werkzeug sicher befestigt werden kann. Der Beruf ist dadurch sicherer geworden. Riskant ist er trotzdem. „Wieder so eine Selbstverständlichkeit für Nadine Bönninger. Wer Angst vor Gefahren hat, ist auf dem Bau fehl am Platz.“

Dass dort Frauen immer noch Exotinnen sind, hält die Dortmunderin für ein hausge-

machtes Problem. „Kaum eine Frau will auf den Bau.“ Und wenn Nadine Bönninger neue Leute kennenlernt und von ihrem Beruf erzählt, sind es gerade die Frauen, die alles, was sie gerade hören, für einen Witz halten.

Solchen Zuhörerinnen kann sie auch nicht begründlich machen, was sie an ihrer Arbeit reizt. „Kein Tag ist wie der andere. Jeder Bau ist eine

neue Herausforderung, der man sich kreativ stellen muss.“ Welche Konstruktion ist geeignet? Wie viel Stahl, Holz und gelegentlich – wenn der Untergrund wenig belastbar ist – Aluminium müssen verbaut werden? Wie kann Zeit gespart werden, ohne die Sicherheit zu vernachlässigen? Für die 25-Jährige die reizvollsten Fragen, die ein Mensch im Beruf haben kann.



Ohne Gurt nie auf den Bau: Die persönliche Schutzausrüstung ist Pflicht für Gerüstbauer.



Teamarbeit: Nadine Bönninger mit Kollegen. Obwohl die Männer die 25-Jährige seit Jahren kennen, können sich die meisten immer noch nicht daran gewöhnen, mit einer Frau auf dem Bau zu arbeiten.

Rosige Zukunft für Chefinnen

ROADSHOW: Bundesministerin Schröder motivierte bei der Eröffnung Frauen zur Betriebsgründung im Handwerk

Bundesministerin Kristina Schröder hat gemeinsam mit Handwerkspräsident Otto Kentzler die Roadshow „Meine Zukunft: Chef im Handwerk“ eröffnet. Die Ausstellung zeigt Handwerks-Chefinnen, die in Bild und Ton porträtiert werden. So sollen möglichst viele Besucherinnen für diesen Karriereweg gewonnen werden. „Frauen stehen mehr Wege offen, als sie glauben“, sagte Kristina Schröder. Das Ziel, mehr Frauen in Führungspositionen zu bekommen, gelte nicht nur für Dax-Unternehmen und Aufsichtsräte. Es gelte auch im Handwerk, wo Frauen als Meisterin oder Unternehmenschefin maßgeblich Verantwortung übernehmen könnten. „Aber“, so Schröder weiter, „kleinere Betriebe brauchen andere Konzepte als Dax-Vorstände.“ Das unterstrichen bei einem Podiumsgespräch die Gleichstel-

lungsbeauftragte des Schröder-Ministeriums, Eva-Maria Welskop-Deffaa, die Leiterin der Gründerinnenagentur, Iris Kronenbitter, zwei Handwerkerinnen und Prof. Richard Merk von der FH Mittelstand. Konzeptionell bot diese Runde allerdings keine Vorschläge an, sie hob die Vorzüge von Frauen hervor, die sie für Führungspositionen prädestinieren, etwa ihre kommunikativen Fähigkeiten. Während die Zahn-techniker-Meisterin Dörte Tie betonte, dass sie Chef geworden sei, um ihre Zeitaufteilung zwischen Beruf und Familie selbst bestimmen zu können, erlebt Gabriele Sawitzki, die einen Metallbaubetrieb leitet, dass sie durch terminliche Vorgaben ihrer Auftraggeber in ihrer Arbeitszeit fremdbestimmt ist. Kentzler meint, dass im Handwerk die Voraussetzungen für karrierebewusste Frauen besser seien als in der In-



Gerüstbaumeisterin Nadine Bönninger (23) aus Dortmund legte vor vier Jahren die Meisterprüfung ab

dustrie. Mittlerweile sind 27 Prozent der neuen Auszubildenden weiblich. Jede fünfte Meisterprüfung wird von einer Frau abgelegt. „Das Handwerk“, so Kentzler, „hat auch ohne gesetzlichen Quotenzwang ein

massives Interesse daran, den Frauenanteil weiter zu steigern. Als innovativer und kreativer Wirtschaftsbereich können wir es uns schlicht nicht erlauben, auf das Potenzial qualifizierter Frauen zu verzichten.“ Was

das Handwerk allerdings nicht könne, sei Kinderbetreuungsmöglichkeiten auf die Beine zu stellen. Hierzu würden staatliche Hilfestellungen benötigt. gruenderinnenagentur.de

Obenauf in der...



... **Männerwelt**

Nadine Bönninger ist die erste Gerüstbaumeisterin Deutschlands. Sie zeigt den Herren der Schöpfung, wo der Hammer hängt

Die blonden Haare trägt sie locker zum Zopf zusammengebunden, um den Hals ein kariertes Tuch. Vor allem aber sind es ihre langen, auffällig lackierten Fingernägel, die sofort ins Auge fallen. Doch wer meint, dass der flotte Twen Nadine Bönninger einem typischen Frauenberuf nach-

geht, der hat übersehen, wo bei ihr der Hammer hängt. Die 21-Jährige aus Dortmund ist Deutschlands erste Gerüstbaumeisterin – und der Hammer baumelt seidlich am Gürtel. Bönninger ist ein extrem seltener Anblick in ihrer Zunft. Was Lothar Bänder, Geschäfts-

fuhrer der Bundesinnung Gerüstbau mit Sitz in Köln, nur bestätigen kann: „Dieser Beruf ist nach wie vor eine klassische Männerdomäne.“ Etwa 22.000 Gerüstbauer gibt es hierzulande; rund 300 von ihnen sind Meister, die sich um fast 1.000 Auszubildende kümmern. In ganz Deutschland sind nicht einmal zehn Frauen als Gerüstbauerinnen tätig. **Meisterin mit 19 Jahren** Nur zu verständlich, dass Mutter Bönninger ihrer Tochter abrät, in diesen Beruf einzusteigen: „Lern was Vernünftiges!“ Die Tochter aber hat Spaß daran,

packt im elterlichen Gerüstbaubetrieb bald mit an. Schon mit drei Jahren ist sie ihrem Vater auf den Baustellen zwischen den Beinen herumgerannt. Der lässt sie schon im Grundschulalter Stapler fahren. Sein Rat: „Mach das, worauf du lust hast.“ Und Nadine legt mit Power los. Erlangt als 16-Jährige die

Fachoberschulreife, absolviert dank guter Leistungen eine auf zwei Jahre verkürzte Lehre. Nach der Gesellenprüfung mit 18 schließt sie nahtlos eine Meisterfortbildung an. Den begehrten Meisterbrief hält sie kurz nach ihrem 19. Geburtstag in Händen. Als Erste in ganz Deutschland. Erst seit

Nachwuchs dringend gesucht

Schwindelfreiheit und Weiterfestigkeit sind zwei unabhängige Voraussetzungen für jemanden, der Gerüstbauer werden will. Lothar Bänder, Geschäftsführer der Bundesinnung Gerüstbau, nennt weitere Kriterien: „Mathematisches und technisches Verständnis sowie eine gute körperliche Konstitution und Teamgeist sind wichtig. Gerüstbauer sind ein spezieller Menschenschlag, der sich durch Flexibilität und Bodenhaftung auszeichnet, auch wenn sich der Job meist in luftiger Höhe abspielt.“

Drei Jahre dauert die Ausbildung, die Berufsaussichten sind gut. Bänder: „Gerüstbauern ist kein überlaufener Beruf. Und Nachwuchs wird dringend gebraucht.“

Zupackend und zielstrebig: Nadine Bönninger ist in ihrer Zunft ein seltener Anblick. Unter den 22.000 Gerüstbauern sind gerade mal zehn Frauen.



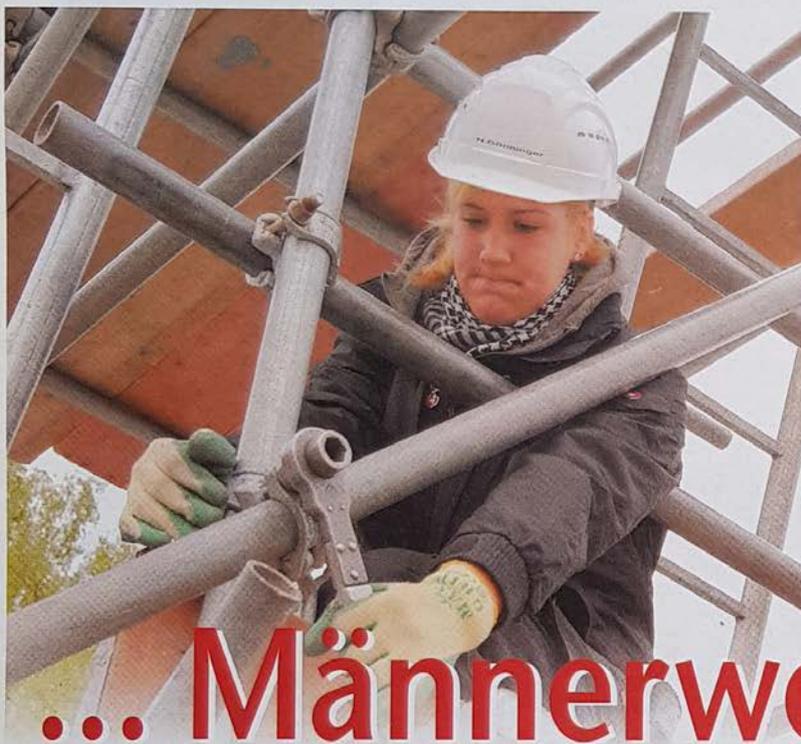
Da geht's lang: Die junge Meisterin verschafft sich bei den Azubis schnell Respekt. Foto: Wirtz (2)

dungsorte für Gerüstbauer. Und studiert obendrein auch noch Bauingenieurwesen an der Fachhochschule Bochum. In zweieinhalb Jahren hofft sie Statiker zu sein, um dann auch komplizierte Konstruktionen berechnen und planen zu dürfen. „Die Verantwortung für so ein Gerüst hoch oben am Kölner Dom, das wäre schon was. Ich brauche einfach den täglichen Kick.“ Eine Herausforderung ist aber auch schon der jetzige Job als Dozentin. Da hat sie eine Klasse mit mehreren Dutzend Jungs zu zähmen.

„Jungs, so macht man das!“

Vor allem die frischen Azubis staunen nicht schlecht, dass eine Frau zwischen Stangen und Gerüstbauern das Sagen hat. Machen ihre Witze, kloppen Macho-Sprüche. Doch Nadine Bönninger verschafft sich schnell Respekt. Flink streift sie mit einem dicken Brett auf der Schulter die Leiter rauf, knallt es auf die Gerüststangen und stellt im nächsten Moment mit der „Knaure“ eine Mutter an Jungs, so macht man das!“ In einem Punkt sind sich die jungen Kerle einig: „Die kann watz.“ (GASPARO/STREIBER)

Obenauf in der...



Da geht's lang: Die junge Meisterin verschafft sich bei den Azubis schnell Respekt. Fotos: Wirtz (2)

Zupackend und zielstrebig: Nadine Bönninger ist in ihrer Zunft ein seltener Anblick. Unter den 22 000 Gerüstbauern sind gerade mal zehn Frauen.

schon was. Ich brauche einfach den täglichen Kick."

Eine Herausforderung ist aber auch schon der jetzige Job als Dozentin. Da hat sie eine Klasse mit mehreren Dutzend Jungs zu zähmen.

„Jungs, so macht man das!“

Vor allem die frischen Azubis staunen nicht schlecht, dass eine Frau zwischen Stangen und Gerüstbrettern das Sagen hat. Machen ihre Witze, klopfen Macho-Sprüche.

Doch Nadine Bönninger verschafft sich schnell Respekt. Flink steigt sie mit einem dicken Brett auf der Schulter die Leiter rauf, knallt es auf die Gerüststangen und zieht im nächsten Moment mit der „Knarre“ eine Mutter an: „Jungs, so macht man das!“

In einem Punkt sind sich die jungen Kerle einig: „Die kann watt.“ GERHARD DRESSEN

... Männerwelt

Nadine Bönninger ist die erste Gerüstbaumeisterin Deutschlands. Sie zeigt den Herren der Schöpfung, wo der Hammer hängt

Die blonden Haare trägt sie locker zum Zopf zusammengebunden, um den Hals ein kariertes Tuch. Vor allem aber sind es ihre langen, auffällig lackierten Fingernägel, die sofort ins Auge fallen. Doch wer meint, dass der flotte Twen Nadine Bönninger einem typischen Frauenberuf nachgeht, der hat übersehen, wo bei ihr der Hammer hängt.

Die 21-Jährige aus Dortmund ist Deutschlands erste Gerüstbaumeisterin – und der Hammer baumelt seitlich am Gürtel.

Bönninger ist ein extrem seltener Anblick in ihrer Zunft. Was Lothar Bündler, Geschäftsführer der Bundesinnung Gerüstbau mit Sitz in Köln, nur bestätigen kann: „Dieser Beruf ist nach wie vor eine klassische

Männerdomäne.“ Etwa 22 000 Gerüstbauer gibt es hierzulande; rund 300 von ihnen sind Meister, die sich um fast 1000 Auszubildende kümmern. In ganz Deutschland sind nicht einmal zehn Frauen als Gerüstbauerin tätig.

Meisterin mit 19 Jahren

Nur zu verständlich, dass Mutter Bönninger ihrer Tochter abriet, in diesen Beruf einzusteigen: „Lern was Vernünftiges!“ Die Tochter aber hat Spaß daran, packt im elterlichen Gerüstbaubetrieb bald mit an. Schon mit drei Jahren ist sie ihrem Vater auf den Baustellen zwischen den Beinen herumgerturt. Der lässt sie schon im Grundschulalter Stapler fahren. Sein Rat: „Mach' das, worauf du Lust hast.“

Und Nadine legt mit Power los. Erlangt als 16-Jährige die Fachoberschulreife, absolviert dank guter Leistungen eine auf zwei Jahre verkürzte Lehre. Nach der Gesellenprüfung mit 18 schließt sie nahtlos eine Meisterfortbildung an.

Den begehrten Meisterbrief hält sie kurz nach ihrem 19. Geburtstag in Händen. Als Erste in ganz Deutschland. Erst seit diesem Frühjahr gibt es in diesem Fach eine weitere Meisterin, doch Bönninger ist nach wie vor die jüngste. Für sie ist der Brief das Gerüst für den weiteren Aufstieg.

Inzwischen ist sie zusätzlich Dozentin am Dortmunder Bildungszentrum Hansemann, Europas größter Ausbildungsstätte für Gerüstbauer. Und studiert obendrein auch noch Bauingenieurwe-

sen an der Fachhochschule Bochum. In zweieinhalb Jahren hofft sie Statikerin zu sein, um dann auch komplizierte Konstruktionen berechnen und planen zu dürfen: „Die Verantwortung für so ein Gerüst hoch oben am Kölner Dom, das wäre

Nachwuchs dringend gesucht

Schwindelfreiheit und Wetterfestigkeit sind zwei unbedingbare Voraussetzungen für jemanden, der Gerüstbauer werden will. Lothar Bündler, Geschäftsführer der Bundesinnung Gerüstbau, nennt weitere Kriterien: „Mathematisches und technisches Verständnis sowie eine gute körperliche Konstitution und Teamgeist sind wichtig. Gerüstbauer sind ein spezieller Menschenschlag, der sich durch Flexibilität und Bodenhaftung auszeichnet, auch wenn sich der Job meist in luftiger Höhe abspielt.“

Drei Jahre dauert die Ausbildung, die Berufsaussichten sind gut. Bündler: „Gerüstbauer ist kein überlaufener Beruf. Und Nachwuchs wird dringend gebraucht.“

Junge Dortmunderin ist einzige Meisterin im Gerüstbau - Männer haben oft Probleme mit der weiblichen Chefin

Auf dem Gerüst ist Nadine allein unter Männern

Von Katja Sponholz

Dortmund. Ohne einen dummen Spruch geht es nicht. Wer auf der Baustelle fragt, wo denn Frau Bönninger sei, bekommt schon mal die Antwort: „Die ist sich bestimmt noch schminken.“ Oder auch, von den Azubis, mit etwas Ehrfurcht in der Stimme, die Gegenfrage: „Die Meisterin?“ Genau, die Meisterin! Aber nicht irgendeine, sondern die erste, die jüngste und bislang einzige - im Gerüstbau.

Nadine Bönninger sieht nicht so aus, als müsse sie sich vor einem Termin aufwändig schminken. Natürlich und unkompliziert erscheint sie, die langen blonden Haare locker zum Zopf zusammengebunden. Typ Pferdestehlen. Eine, der man ansieht, dass sie zupacken kann. Und die weiß, was sie will.

Der Vater nahm sie mit zur Baustelle

Während sich andere in ihrem Alter nach einigen Ehrenrunden durch die Oberstufe quälen, gerade für die Abschlussprüfung in ihrer Ausbildung büffeln oder nicht so recht wissen, was sie überhaupt mit ihrem Leben anfangen sollen, steht die 20-jährige Dortmunderin schon ganz oben. Nicht nur, weil sie Gerüstbauerin ist. Sondern auch, weil sie in unglaublichem Tempo ihren beruflichen Weg gegangen ist: Mit 16 begann sie ihre Lehre, die wegen ihrer Qualifikation (Fachoberschulreife) zunächst um ein halbes Jahr und dann wegen überdurchschnittlicher Leistungen um ein weiteres halbes Jahr verkürzt wurde. Mit 18 bestand sie die Gesellenprüfung, meldete sich gleich danach zum Meisterkurs an und hielt - gerade erst 19 geworden - schon ihren Meisterbrief in den Händen. Als erste Gerüstbauerin in ganz Deutschland. Heute ist Nadine Bönninger 20, hat das erste Jahr als Stu-



Jeder Handgriff muss stimmen: Nadine Bönninger (re.) ist Deutschlands erste, jüngste - und einzige Gerüstbaumeisterin. Die Arbeit in luftigen Höhen war schon immer ihr Traumberuf. (WR-Foto: Ralf Rottmann)

dentim Fach Bauingenieurwesen hinter sich, arbeitet nebenbei im Gerüstbau-Betrieb ihrer Eltern und ist als Dozentin in der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung für angehende Gerüstbauer tätig. Unter denen wird Klartext gesprochen - auch, wenn sich die meisten nicht trauen, ihren

Namen zu nennen: „Schon blöd, sich in einem Männerberuf was von einer Frau sagen lassen zu müssen“, meint einer - und die anderen nicken zustimmend. „Und dann auch noch, von einer, die jünger ist“, ergänzt ein anderer. Doch gerade das wurmt wohl am meisten, vermutet René, der Einzige,

der seinen Namen sagt. „Wenn es ein Junge in unserem Alter wäre, würden sie wohl ähnlich reagieren“, vermutet er. Und ärgert seine Kollegen noch: „Guckt doch mal, was die geschafft hat! Die ist erst 20 und schon ein Jahr Meisterin - und ihr seid 21 und noch in der Lehre.“

Dabei hat Nadine nur das gemacht, was sie sich schon als 16-Jährige vorgenommen hatte: verkürzte Ausbildung, Meisterkurs, Studium. Jene Ankündigung freilich löste damals bei ihren Eltern nicht gerade Freudenstürme aus: „Mach doch was Vernünftiges“, riet ihr ihre Mutter. Während ihr Vater zweifelte: „Bist du ganz sicher? Das ist deine Zukunft - für uns müsst du das nicht machen!“ Dabei waren es die Eltern, die ihr sozusagen aufs Gerüst verfallen hatten. Immer dann, wenn ihre Mutter mal Ruhe im Büro brauchte, sagte sie: „Fahr mal mit Papa raus - ausmessen!“ Und Nadine tat es mit Begeisterung. Turnte ihrem Vater schon mit drei Jahren auf den Baustellen zwischen den Beinen herum, hängte mit fünf Jahren die ersten Kleingkei-

HINTERGRUND

Drei Schulen bundesweit

- Zum Aufgabengebiet von Gerüstbauern gehört auch der Aufbau beweglicher Arbeitsplattformen oder Tribünen.
- Bewerber sollten handwerklich begabt, körperlich belastbar und schwindelfrei sein. Da Gerüstbauer meist im Freien arbeiten, sollten Interessenten unempfindlich gegenüber Wettereinflüssen sein.
- Im Gerüstbauhandwerk ist nach wie vor der Meisterbrief die Voraussetzung zur Selbstständigkeit.
- In Deutschland gibt es nur drei Schulen, die Gerüstbauer ausbilden: in Dortmund, Berlin und Weiterstadt.

ten an den Gerüsten ein und konnte im Grundschulalter schon Stapler fahren. Und weil die Begeisterung bis heute ungebrochen ist, wird sie wohl eines Tages auch den Betrieb der Eltern übernehmen. Zunächst aber möchte sie in zwei Jahren ihr Studium als Statikerin abschließen. „Dann darf ich auch Sonderkonstruktionen berechnen!“ freut sie sich. Doch bis das soweit ist, gibt sie den angehenden Gerüstbauern Tipps für den Aufbau, kontrolliert, ob sie geforderte Maße eingehalten haben und ob Sicherheitsvorschriften eingehalten werden. Manchen Ruffel wird sie dabei austeilen - und auch manchen flotten Spruch: „Los, an die Arbeit, rabotti!“ ruft sie den Jungs schonmal zu, wenn es ihr zu langsam geht. Oder auch: „Beilt euch mal - das muss alles bis zum Feierabend hier weg sein.“ Keine Frage: Auch was den Umgang auf dem Bau angeht, steht Nadine Bönninger schon längst ihren Mann - oder besser: ihren Meister.

FAKTEN

„Girls Day“ weckt Lust auf Männerberufe

- Jungen Mädchen Berufe näherzubringen, die eher Frauen-untypisch sind, das haben sich die Organisatorinnen des „Girls Days“, des „Mädchen Zukunftstages“, auf die Fahnen geschrieben.
- Sie wollen bei Mädchen

Interesse an Berufen wecken, bei denen die Verdienstmöglichkeiten besser sind, als bei vielen typischen „Frauenberufen“.

- Jährlich bieten am Girls Day technische Unternehmen und Abteilungen, Hochschulen oder For-

- In diesem Jahr findet der Girls Day am 23. April statt.
- Informationen im Internet: www.girls-day.de

Berufe

Deutschlands einzige Gerüstbaumeisterin

Westfalen, 16.02.2009, Katja Sponholz, 0 Kommentare, Trackback-URL



Dortmund. Nadine Bönninger hat eine Spitzenposition in einer Männerdomäne erreicht. Die Dortmunderin ist die einzige Gerüstbaumeisterin Deutschlands und das dank hervorragender Leistungen in der Ausbildung bereits mit 20 Jahren. Auf der Baustelle ist dann Durchsetzungsvermögen gefragt.

Ohne einen dummen Spruch geht es nicht. Wer auf der Baustelle fragt, wo denn Frau Bönninger sei, bekommt schon mal die Antwort: „Die ist sich bestimmt noch schminken.“ Oder auch, von den Azubis, mit etwas Ehrfurcht in der Stimme, die Gegenfrage: „Die Meisterin?“ Genau, die Meisterin! Aber nicht irgendeine, sondern die Erste, die Jüngste und bislang Einzige - im Gerüstbau.

Nadine Bönninger sieht nicht so aus, als müsse sie sich vor einem Termin aufwändig schminken. Natürlich und unkompliziert erscheint sie, die langen blonden Haare locker zum Zopf zusammengebunden. Typ Pferdestehlen. Eine, der man ansieht, dass sie zupacken kann. Und die weiß, was sie will.

Der Vater nahm sie mit zur Baustelle

Während sich andere in ihrem Alter nach einigen Ehrenrunden durch die Oberstufe quälen, gerade für die Abschlussprüfung in ihrer Ausbildung büffeln oder nicht so recht wissen, was sie überhaupt mit ihrem Leben anfangen sollen, steht die 20-jährige Dortmunderin schon ganz oben. Nicht nur, weil sie Gerüstbauerin ist. Sondern auch, weil sie in unglaublichem Tempo ihren beruflichen Weg gegangen ist: Mit 16 begann sie ihre Lehre, die wegen ihrer Qualifikation (Fachoberschulreife) zunächst um ein halbes Jahr und dann wegen überdurchschnittlicher Leistungen um ein weiteres halbes Jahr verkürzt wurde. Mit 18 bestand sie die Gesellenprüfung, meldete sich gleich danach zum Meisterkurs an und hielt - gerade erst 19 geworden - schon ihren Meisterbrief in den Händen. Als erste Gerüstbauerin in ganz Deutschland.

Heute ist Nadine Bönninger 20, hat das erste Jahr als Studentin im Fach Bauingenieurwesen hinter sich, arbeitet nebenbei im Gerüstbau-Betrieb ihrer Eltern und ist als Dozentin in der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung für angehende Gerüstbauer tätig.

Unter denen wird Klartext gesprochen - auch, wenn sich die meisten nicht trauen, ihren Namen zu nennen: „Schon blöd, sich in einem Männerberuf was von einer Frau sagen lassen zu müssen“, meint einer - und die anderen nicken zustimmend. „Und dann auch noch, von einer, die jünger ist“, ergänzt ein anderer. Doch gerade das wurmt wohl am meisten, vermutet René, der Einzige, der seinen Namen sagt. „Wenn es ein Junge in unserem Alter wäre, würden sie wohl ähnlich reagieren“, vermutet er. Und ärgert seine Kollegen noch: „Guckt doch mal, was die geschafft hat! Die ist erst 20 und schon ein Jahr Meisterin - und ihr seid 21 und noch in der Lehre.“

Mit drei Jahren aufs Gerüst

Dabei hat Nadine nur das gemacht, was sie sich schon als 16-Jährige vorgenommen hatte: verkürzte Ausbildung, Meisterkurs, Studium. Jene Ankündigung freilich löste damals bei ihren Eltern nicht gerade Freudenstürme aus: „Mach doch was Vernünftiges“, riet ihr ihre Mutter. Während ihr Vater zweifelte: „Bist du ganz sicher? Das ist deine Zukunft - für uns musst du das nicht machen!“ Dabei waren es die Eltern, die ihr sozusagen aufs Gerüst verholten hatten: Immer dann, wenn ihre Mutter mal Ruhe im Büro brauchte, sagte sie: „Fahr mal mit Papa raus - ausmessen!“

Und Nadine tat es mit Begeisterung. Turnte ihrem Vater schon mit drei Jahren auf den Baustellen zwischen den Beinen herum, hängte mit fünf Jahren die ersten Kleinigkeiten an den Gerüsten ein und konnte im Grundschulalter schon Stapler fahren. Und weil die Begeisterung bis heute ungebrochen ist, wird sie wohl eines Tages auch den Betrieb der Eltern übernehmen. Zunächst aber möchte sie in zwei Jahren ihr Studium als Statikerin abschließen. „Dann darf ich auch Sonderkonstruktionen berechnen!“ freut sie sich.

Flotte Sprüche für die Kollegen

Doch bis das soweit ist, gibt sie den angehenden Gerüstbauern Tipps für den Aufbau, kontrolliert, ob sie geforderte Maße eingehalten haben und ob Sicherheitsvorschriften eingehalten werden. Manchen Ruffel wird sie dabei austeilen - und auch manchen flotten Spruch: „Los, an die Arbeit, rabotti!“ ruft sie den Jungs schonmal zu, wenn es ihr zu langsam geht.

Oder auch: „Beeilt euch mal - das muss alles bis zum Feierabend hier weg sein.“ Keine Frage:

„ Ich bin schon mit 8 Jahren mit meinem Vater rausgefahren und durfte dann auch mal aufs Gerüst und ein paar Kleinigkeiten machen. Es war dann vorprogrammiert, dass ich Gerüstbauerin werde. “

Nadine Bönninger

19 Jahre, Gerüstbauermeisterin

Beruflich

Ich bin schon mit 8 Jahren mit meinem Vater rausgefahren und durfte dann auch mal aufs Gerüst und ein paar Kleinigkeiten machen. Durch den Familienbetrieb war es dann auch ein bisschen vorprogrammiert, dass ich Gerüstbauerin werde. Momentan studiere ich Bauingenieurwesen an der FH, damit ich später auch bei den Statiken selbst rechnen, prüfen und entscheiden kann. Und ich unterrichte ab und an bei der Handwerkskammer, bei besonderen Aktionen oder wenn durch Krankheiten ein Dozentenmangel herrscht. Manche Jungs gucken dann schon ein bisschen komisch, weil ich erstens eine Frau und zweitens natürlich noch sehr jung bin. Aber es macht richtig Spaß und man muss einfach mit seinem Wissen überzeugen.

Persönlich

Alle zwei Wochen gehe ich Kartfahren, so richtig im Verein, bei den Kartfreunden Castrop. Das ist einfach nur Spaß. Aber mein größtes Hobby sind Pferde. Ich reite schon seit 10 Jahren, habe eine Hannoveraner-Stute und bin natürlich auch jeden Tag im Stall. Das nimmt ganz schön viel Zeit in Anspruch, aber es lohnt sich. Springreiten ist ein ziemlich anspruchsvoller Sport, da fliegt man auch schon mal hin oder macht eine Rolle vorwärts, aber was richtig Böses ist mir zum Glück noch nicht passiert. Ab einer gewissen Höhe, so ein Meter fünfzig, hat man das Gefühl, dass man liegt und man möchte am liebsten nur noch oben bleiben.



Für sie kam nie ein anderer Beruf in Frage

Nadine Bönninger, Deutschlands jüngste Gerüstbauer-Meisterin, steht in einer Männerdomäne erfolgreich ihre Frau

von
Thomas Sommer

Früh übt sich, wer ein guter Handwerker werden will. Nadine Bönninger hat das beherzigt. Die erst 19-Jährige ist die jüngste Gerüstbauer-Meisterin Deutschlands. Der Grundstein für ihre außerordentliche Handwerkskarriere wurde ihr gewissermaßen in die Wiege gelegt: Ihre Eltern, Andreas und Carmen Bönninger, gründeten vor genau 19 Jahren das Gerüstbauunternehmen Bönninger in Dortmund-Brackel.

Noch heute kann sich die junge Dortmunderin an ihre ersten Berührungspunkte mit diesem Handwerk erinnern: „Ich wollte immer mit raus und mitmachen.“ Und ihr Vater hat ihr diesen Wunsch gern erfüllt – wenn auch manchmal unter Protest seiner Frau, die am Ende dann doch meistens zugestimmt hat. „Das hat Nadine geprägt“, blickt Carmen Bönninger zurück. „Für mich kam eigentlich nie ein anderer Beruf in Frage“, erklärt Nadine Bönninger ihre Entscheidung, in einem immer noch von Männern dominierten Beruf eine Ausbildung zu machen. Den ganzen Tag im Büro sitzen, das sei Nichts für die Gerüstbauer-Meisterin.



Vater Andreas Bönninger ist mächtig stolz auf seine 19 Jahre junge Tochter Nadine.

Foto: Sommer

„Wir waren beide dagegen“, so die Mutter. Die Bedenken der Eltern waren auch nicht unbegründet. „Man wird als Frau in der Branche oftmals nicht ernst genommen und gerade bei den Gerüstbauern haben es Frauen besonders schwer“, so Carmen Bönningers Erfahrungen. Besonders zu Beginn ihrer Ausbildung im August 2004 musste die heute 19-Jährige Nadine daher auch so manche negative

Erfahrung sammeln. „Ich wurde komisch angeguckt, wenn ich sagte, dass ich Gerüstbauerin bin.“ Oft habe man ihr aber auch einfach schlichtweg nicht geglaubt. Darüber hinaus war sie auch noch das einzige Mädchen in ihrer Ausbildungsklasse. Entmutigen lassen hat sich die taffe junge Frau aber noch nie und so konnte sie schnell neben ihren Eltern auch Freunde und Mit-Auszubildende von ihrem

Können überzeugen. „Muskelkraft ist auch bei Gerüstbauern nicht alles. Man muss Einiges im Kopf haben“, weiß Nadine Bönninger. „Meine Tochter war oftmals auch ein Ansporn für ihre männlichen Kollegen“, berichtet ihre Mutter ein wenig stolz. „Keiner wollte sich die Blöße geben, schlechter als Nadine zu sein“, ergänzt der Vater. Kein Wunder also, dass sie ihre Ausbildung um ein ganzes Jahr

verkürzen konnte. Und nur fünf Tage, nachdem sie ihren Gesellenbrief in der Tasche hatte, begann die frisch gebackene Gerüstbauerin mit der Meisterschule im Bildungszentrum Hansemann der Handwerkskammer (HWK) Dortmund. Auch hier war sie wieder die einzige Frau. Schnell haben ihre Ausbilder erkannt, welches Potenzial in der jungen Frau steckt. „Warum hört ihr nicht einfach auf Nadine?“, sagte einer von ihnen zu den ausnahmslos männlichen Mitschülern. Ansporn und Energie übertrugen sich auf alle anderen, mutmaßt sie und fügt schnell hinzu: „Der Notendurchschnitt unserer Klasse war besser als der anderer Klassen.“

Wer nun glaubt, mit der feierlichen Übergabe ihres Meisterzeugnisses im Frühjahr dieses Jahres sei es genug, der kennt Nadine Bönninger nicht! Sie hat natürlich noch ein weiteres Ass im Ärmel: Seit September studiert sie Bauingenieurwesen an der FH Bochum. Im Studium ist sie nun aber nicht mehr „allein unter Männern“. „Hier studiert auch eine ganze Reihe Frauen.“ Ihr hätte es aber nichts ausgemacht, wenn es nicht so gewesen wäre. Schließlich ist sie eine echte Gerüstbauer-Meisterin.

Nadine Bönninger ist Deutschlands jüngste Gerüstbauer-Meisterin - Jetzt will sie an die Uni



Mit komplizierten Rechnungen für stabile, zusammengeschrubte Stangen kennt sich Nadine Bönninger aus. (Bild: /Iris-Medien)

19-Jährige auf großen Baustellen zu Hause

Brackel. (val) Als sie gerade laufen konnte, ist Nadine Bönninger schon mit ihrem Vater Andreas über die Baustellen spaziert. Im Kindergartenalter nahm sie die ersten Werkzeuge in die Hand und als Schülerin baute sie ihre ersten Gerüste. Das Handwerk ist ihr offenbar in die Wiege gelegt worden: Mittlerweile hat die 19-Jährige ihren Meister in der Tasche - und ist damit die jüngste Gerüstbauer-Meisterin Deutschlands.

„Ich war immer dagegen“, erinnert sich Mutter Carmen an den Berufswunsch ihrer Tochter. Doch in dem von Männern dominierten Job setzte sie sich mit unbändigem Willen und großem Talent durch. „Am Anfang war es schon ein bisschen komisch“, erzählt die Brackelerin. In der Ausbildungsklasse war sie das einzige Mädchen. Und wenn man Nadine in Zivilkleidung so anschaut, lässt zunächst nichts auf ihren exotischen Beruf schließen. „Ich habe den Jungs einfach mit guter Arbeit gezeigt, dass ich was davon verstehe“, bringt sie ih-

re Devise auf den Punkt. Die zierliche junge Frau geht mit Herzblut ans Werk; liebt komplizierte Berechnungen und große Baustellen. „Natürlich ist der Job manchmal anstrengend“, erzählt sie. Aber mit guter Technik und Köpfchen könne man sich die Arbeit um ein Vielfaches erleichtern.

Weil Nadine ihr Fach beherrscht, konnte sie ihre Ausbildung um ein ganzes Jahr verkürzen - wegen überdurchschnittlicher Leistungen. Mit dem Gesellenbrief in der Tasche, packte sie gleich das nächste Projekt an. „Eine Woche nach den Prüfungen habe ich mit der Meisterschule begonnen.“

Im Ausbildungszentrum Hanseemann in Mengede legte sie die Fachpraxis und die Fachtheorie ab. Nach gut neun Monaten - und natürlich wieder als einzige Frau - bekam sie den begehrten Brief überreicht. „Darauf sind wir natürlich ein bisschen stolz“, gesteht Carmen Bönninger, die in dem Familienbetrieb für die gesamte Verwaltung verantwortlich ist.

Das gilt übrigens auch für die Handwerkskammer: Sie

bestätigte der Dortmunderin bei der Urkundübergabe, die - jüngste Gerüstbauer-Meisterin Deutschlands zu sein. Eine Ehre, die die Familie mit Humor trägt. „Früher waren die Kunden überrascht, wenn hier eine Frau ans Telefon ging. Mittlerweile haben sie sich daran gewöhnt“, schmunzelt sie.

Die Branche muss sich in Zukunft an einiges mehr gewöhnen. Denn Deutschlands jüngste Gerüstbauer-Meisterin hat noch mehr vor. Nächsten Monat beginnt sie das Bauingenieur-Studium an der Fachhochschule Bochum. Die Statik ist für sie das Herzstück des Handwerks. „Das ist super praktisch, weil Nadine künftig alles berechnen kann, was außerhalb der Regelstatik liegt“, erläutert Carmen Bönninger. Dann müssen für sämtliche Sonderkonstruktionen keine externen Statiker mehr gebucht werden. „Ich freue mich auf das Studium und die ganzen Zahlen“, schwärmt die junge Frau - und auf die ganzen Brücken-gerüste, die sie dann selbst für das Familienunternehmen berechnen darf.

INFO

Vollhandwerk

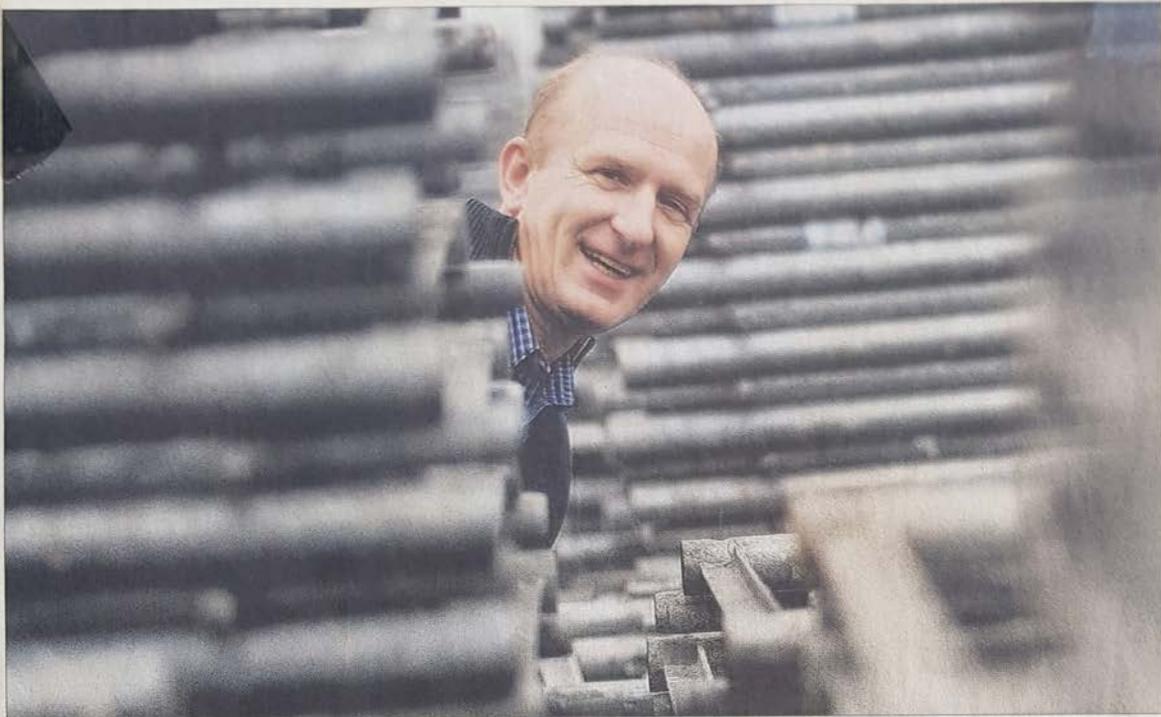
- 1998 ist der Bereich Gerüstbau ein so genanntes Vollhandwerk geworden; Azubis werden über die Handwerkskammer ausgebildet.
- Deutschlandweit gibt es nur drei Ausbildungszentren für den Gerüstbau, in Dortmund, Berlin und Weiterstadt.
- Fachauskünfte im Internet unter www.hwk-do.de oder unter ☎ 54 93-0.
- Die Firma Bönninger verbindet mit der Zahl 19 ganz besondere Erinnerungen. Vor 19 Jahren wurde die Firma von Andreas Bönninger ins Leben gerufen. 19 Jahre später absolvierte seine heute 19-jährige Tochter ihren Meister.
- Deshalb feierte die Familie die „19“ mit einem großen Sommerfest. (val)



Gerüstbauer ermittelten „auf Hanseemann“ bereits ihren Bundessieger

Die Gerüstbauer ermittelten „auf Hanseemann“ bereits ihren Bundessieger: Es ist Felix Scheickel (2.v.r.) aus dem Bezirk der Handwerkskammer für München und Oberbayern. Ihm folgen auf den Plätzen zwei und drei Kevin Doberaß (M., HWK Mannheim) und Tim Schmidt (r., HWK Oldenburg). Begutachtet wurde ihr handwerkliches Können auf dem Gelände des Bildungszentrums Hanseemann der HWK Dortmund von Gerüstbauermeister Andreas Bönninger (l.) und HWK-Ausbilder Volker Schmiedeshoff (2.v.l.). **Foto: Hamann**

Dortmund



Firmeninhaber Andreas Bönninger aus Brackel inmitten seines Gerüste-Lagers. Seit 2001 rüstet der Betrieb auch in Irland ein. Die zwölf Angestellten ziehen mit - auch weil's Spaß macht. (Bild: Ralf Rottmann)

Handwerkskammer: Über 400 der 4314 Handwerksbetriebe sind inzwischen im Ausland tätig

Im Schichtwechsel Gerüstbau in Irland

Von Dirk Berger

Das Handwerk ist gedacht ein Bereich, der sich um Arbeit links und rechts der Haustüre kümmert. Falsch: Der Anteil der Betriebe, die international tätig sind, ist in Dortmund in den letzten Jahren von sechs auf etwa zehn Prozent gestiegen.

„Über 400 der 4134 Betriebe hier“, schätzt die Außenwirtschaftsberaterin der Handwerkskammer, Gabriele Röder-Wolff, „sind inzwischen im Ausland tätig.“ Einer von ihnen: Gerüstbau Bönninger. „Bleibe im Lande und nähere dich redlich“ - kein Spruch für Andreas und Carmen Bönninger aus Brackel. Seit 2001 rüsten sie auch in Irland ein. Der Familienbetrieb mit zwölf

Angestellten sichert Baustellen in der Schweiz, gibt Halt im spanischen Santiago de Compostela. Alles nach und nach, „denn so viel Beschäftigte haben wir ja auch nicht“, sagt Bönninger.

Aber warum Ausland, warum der ganze Schriftkram, der Transport, Ein- und Ausfuhrbestimmungen, Zollfragen? Die Baukonjunktur läuft so schlecht ja nicht. „Stimmt, aber es ist lukrativ, sonst würden wir es nicht machen.“ Röder-Wolff bestätigt: „Deutschland ist nicht mehr so attraktiv.“ Polnische Arbeiter z.B. zögen lieber nach England, Irland - inzwischen böten deutsche Betriebe in Polen gar günstiger an als polnische. Also auch geschäftlicher Grenzverkehr nach Osten. Für fünf Zementwerke rüs-

tete Bönninger in Irland jeweils 100 m hohe Brennöfen ein - von innen, damit die Feuerfestmaurer ihre Arbeit machen können. Bereut haben den Schritt nicht. Wenn er

auch glaubt, dass das Ausland sein Handwerk besser schützt als Deutschland. Gesellenbriefe, Befähigungsnachweise, Verwendungsanleitungen, Sprachkurse etc.: Nach

und nach würde das gefordert. Mit anderen Worten: Die Vorschriften seien streng, würden ebenso kontrolliert, dass er sich manchmal schikaniert fühlt. Da anderswo auf Mindestlohn geachtet würde, erlebt er in der Schweiz: Dort muss er Mitarbeitern einen höheren Stundenlohn zahlen - eben den, der in er Schweiz gilt.

Alle sechs bis acht Wochen würden die Mitarbeiter getauscht. Sie zögen mit, die Arbeit im Ausland bereite Spaß. Arbeit für die Industrie, nicht für private Fassadenanstriche. „Das ist wie Fischer-Technik für Große“, meint er. Aber „Die benachbarte Oma, die ihren Giebel einrüsten möchte, ist uns genauso wichtig. Also die alte Dame links und rechts der Haustür.“

SERVICE

Außenwirtschaftsberatung

- Es gibt manche Stolpersteine, wenn im Ausland Montagearbeiten verrichtet, neue Kooperationspartner gefunden oder neue Vertriebskanäle aufgebaut werden sollen.
- Was muss ich beachten bevor ich im Zielland tätig werden darf? Müssen besondere technische Vorschriften oder Zollbe-

- stimmungen beachtet werden? Welche öffentlichen Förderungen gibt es?
- Diese und andere Fragen beantwortet die Außenwirtschaftsberaterin der Handwerkskammer Gabriele Röder-Wolff unter ☎ 5493-406 oder E-Mail: gabriele.roeder-wolff@hwk-do.de

Auf die Gerüste kommt es an

Bönninger ist bei vielen Veranstaltungen vertreten.

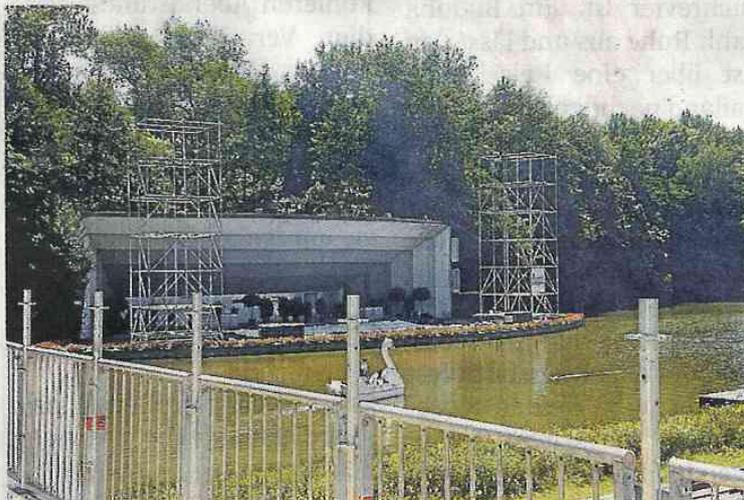
Bönninger ist ein familiengeführtes Gerüstbau-Unternehmen, das sich seit diesem Jahr mit Bühnen und Tribünenbau sowie Werbetürmen beschäftigt. Ob beim „Pokémon Go Festival“ oder – ganz aktuell – beim PSD Bank Kino im Westfalenpark ist das Unternehmen mit Rat und Tat vertreten, führt die Gerüstbauarbeiten aus.

Besonderheit ist die Notwendigkeit der Abnahme durch das Bauordnungsamt und dem TÜV Nord Essen. Anders als bei Gerüsten sind solche Bühnenanlagen als „fliegende Bauwerke“, zu behandeln, erklärt Christian Bönninger. „Dafür ist die Beantragung eines Baubuches – auch für wiederkehrende

Veranstaltungen – notwendig.“

Und: Wenn ein Bereich für den öffentlichen Verkehr zugänglich ist, müssen besondere Sicherheits-Bestimmungen eingehalten werden, betont Christian Bönninger – unter anderem müsse eine Kindersicherheit gewährleistet sein.

„Wir wollen nicht nur noch das Standartgeschäft von Arbeits-, und Schutzgerüsten ausüben, sondern auch im Bühnen und Tribünenbereich aktiver werden“, so Bönninger weiter. Durch ausgebildetes Fachpersonal und in Zusammenarbeit mit einem Partnerbüro können individuell geeignete Sonderbauteile gefertigt werden.



Arbeiten im Westfalenpark – hier findet noch bis zum 26. August das PSD Bank Kino statt.

FOTO BÖNNINGER

Blickfang bei Bönninger



Nach einem arbeitsreichen Jahr kommen auch die Gerüstbauer zur Ruhe und feiern zusammen die Feiertage und den Jahresausklang. Die Mitarbeiter und Familienangehörigen des inhabergeführten Gerüstbaubetriebs Bönninger GmbH & Co. KG treffen sich „unter dem schönsten und größten Weihnachtsbaum Brackels“, so das Unternehmen, zum Glühwein und gemütlichen Beisammensein. In lockerer Atmosphäre kann man nicht nur dienstliche Gespräche führen, sondern auch Privates Revue passieren lassen. Der Baum ist bis zum 6. Januar auf dem Betriebsgelände, Graffweg 42 a, zu bestaunen. FOTO BÖNNINGER